

2

Sünde, Krankheit oder beides?

„Jesus antwortete ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Jeder, der die Sünde tut, ist ein Knecht der Sünde“ (Joh 8,34).

Wenn wir den theologischen Rahmen zusammenstellen, um Sucht zu verstehen, ist die Lehre über die Sünde von grundlegender Bedeutung. In der Bibel nimmt dieses Thema nicht unbedingt den ersten Rang ein – dieser Platz ist für die Lehre über Christus reserviert. Aber es geht hier um ein biblisches Konzept, das immer wieder große Meinungsverschiedenheiten verursacht. Diese Unterschiede mögen zuerst eher akademisch scheinen – fachliche Argumente, die nur die Theologen interessieren. Aber Gedanken haben ihre Folgen. Wie der erste von vielen Dominosteinen wird Ihre Position in diesem Thema alles Weitere beeinflussen. Die Lehre über die Sünde ist der unvermeidbare Einstieg, um Sucht verstehen zu können.

„Unvermeidbar“ klingt wie „unangenehm, aber notwendig“, und in gewisser Hinsicht stimmt das. Wenn jemand von Sünde und Sucht redet und dabei die krankheitsorientierte Sicht in Frage stellt oder Korrekturen vorschlägt, suchen die Leute das Weite. Einige gehen, weil ihnen schon das bloße Erwähnen von Sünde ausreicht, um zu beweisen, dass es der Sprecher einfach nicht verstanden hat. Andere gehen, weil sie sich ärgern, dass sie jemand auch noch geistlich aburteilen will, zusätzlich zu ihrem eigenen Selbsthass.

Doch darf man das Thema nicht zu schnell beiseite legen. Auch die *Zwölf Schritte* und die *Zwölf Traditionen* der „AA“ reden sehr ehrlich von Schwächen, Fehlern und Mängeln.⁹ Die „AA“-Literatur hielt sich noch nie zurück, darüber zu reden, was Christen als Sünde bezeichnen.¹⁰ Außerdem gab es schon immer religiös orientierte Autoren, die versucht haben, Sünde in die Diskussion über Sucht hineinzubringen.¹¹ Inzwischen sehen das mehr und mehr säkulare Autoren ähnlich und meinen, der krankheitsorientierte Ansatz ist im besten Falle unvollständig; es braucht noch weitere Diskussion, wenn nicht sogar einen Paradigmenwechsel. (Wir dürfen nicht vergessen, dass – außer der Bibel – jedes Denksystem weiterentwickelt werden muss. Keines ist ein fertiges Produkt.) Die Idee „es ist keine Schande, krank zu sein – aber es ist eine Schande, nichts

dagegen zu tun“, bzw. „du bist nicht für den Grund verantwortlich, aber du bist verantwortlich für die Heilung“, passt nicht immer zu den Daten, und wenn man sich fast ausschließlich auf den Krankheitsvergleich stützt, kann das die Diskussion ersticken. Vor diesem Hintergrund wollen wir uns der Bibel und ihrer Lehre über Sünde zuwenden, um unser Denken zu schärfen und zu leiten.

Wir sündigen – so ist das eben

Natürlich kann man viele der Reaktionen gegen das Wort *Sünde* verstehen. Sogar in konservativen Gemeinden wird das Thema oft nur entschuldigend erwähnt. „Also, in ein paar Minuten werde ich das Wort mit S benutzen. Bitte bleibt trotzdem hier. Wenn ich es dann hinter mich gebracht habe, will ich versuchen, mit etwas Positivem aufzuhören.“ Wenn es Gemeinden manchmal peinlich ist, Sünde zu benennen, wie kann sie dann jemals in den öffentlichen Diskurs zum Thema Sucht hineinkommen?

Schon allein Sünde zu erwähnen, führt oft sofort zur Polarisierung. In einer Kultur, wo Selbstachtung und eine hohe Meinung vom Selbstwert als psychologische Grundlagen gelten, erscheint die Rede von Sünde wie ein Angriff auf das geistige Wohlbefinden. Es beschwört Bilder von mürrischen Puritanern herauf, von Predigern, die die Verdammnis auf all jene herabpredigen, die nicht Buße tun. Es fühlt sich an wie Gericht ohne Gnade, wie Einreißen anstatt Aufbauen.

Sünde ist jedoch schlicht eine Realität. Ohne Zweifel sind manche Leute netter als andere, aber niemand behandelt – in Worten, Gedanken und Taten – andere immer so, wie man selbst behandelt werden möchte. Es ist sogar so: Je sorgfältiger wir auf die Ethik in unserem Leben achten, desto mehr sind uns unsere eigenen Fehler bewusst. Mit anderen Worten: die netteren Leute sind normalerweise die, die genau das am wenigsten von sich denken. Sie sind schnell dabei, ihre eigenen Fehler und Sünden anzuerkennen.

Über Sünde als Verletzung der Goldenen Regel zu sprechen ist weder grausam noch verdammend oder richtend. Damit sagen wir nur die Wahrheit darüber, wie wir sind. Etwas Falsches in uns zu ignorieren, wäre tatsächlich Selbsttäuschung – doch genau das wollen wir vermeiden, besonders wenn wir über Sucht reden. Außerdem ist eines der großen Probleme in unserer Kultur, dass wir nicht zugeben können, dass wir etwas falsch gemacht haben. Verletzen die Fehler unser Selbstwertgefühl? Vielleicht. Aber wir können kein unrealistisches Selbstbild verhätscheln, wenn wir als Preis dafür Selbstbetrug mit seinen zerstörerischen Konsequenzen zahlen.

Als Kultur lassen wir langsam die Tage hinter uns, in denen wir sittliche Urteile über unser eigenes Verhalten oder das von anderen eher vermieden haben. Als sexueller Missbrauch an die Öffentlichkeit kam, war „du machst deine Sache und ich meine“ nicht länger möglich. Es wurde klar, dass unsere Entscheidungen immense Konsequenzen für andere haben, und dass wir dafür zur Verantwortung gezogen werden müssen. Natürlich besteht in jeder Diskussion über Richtig und Falsch die Gefahr, dass eine Gruppe die ausschließlichen Rechte für sich beansprucht, den ethischen Standard für andere festzusetzen. Sie werden zu selbsternannten Richtern, die sich von niemandem beurteilen lassen. Eine solche Einstellung ist verwerflich und verdient Gericht, denn diese Richter haben sich selbst über das Gesetz Gottes gestellt, anstatt sich ihm unterzuordnen. Wenn wir sagen, jemand hat einen Fehler gemacht, müssen wir auch willens sein, jegliches vergleichbare Fehlverhalten im eigenen Leben zu bekennen. Dadurch wird ein selbstgerechtes, heuchlerisches und verdammendes Urteilen in Grenzen gehalten. Eine solche Selbsteinschätzung ist keinesfalls einfach, aber wir haben keine Wahl. Wenn wir die Mühe scheuen, unser Verhalten nach ethischen Kriterien zu prüfen, geben wir ein Kernelement der Menschlichkeit auf.

Diese Beobachtungen sind zum großen Teil selbstverständlich. Aber warum ernten wir dann solche Reaktionen, wenn wir über Sünde reden, besonders im Hinblick auf Sucht? Ein Grund mag sein, dass die Bibel darauf besteht, dass Sünde mehr ist als nur eine Verletzung des „*was ihr wollt, dass die Leute euch tun sollen, das tut auch ihr ihnen ebenso*“. Sünde richtet sich schlussendlich gegen Gott. Sünde schließt alles ein, worin wir das Gesetz Gottes nicht erfüllen – in unseren Taten oder Haltungen. Während das manchen Leuten nur Angst macht und sie es zu vermeiden suchen, fühlen sich andere, als trifft es nicht wirklich auf sie zu. Sie haben kein Bewusstsein, dass ihr Handeln irgendetwas mit Gott zu tun hat. Das Problem, glauben sie, liegt einfach nur in ihnen selbst. Es richtet sich weder gegen Gott noch gegen andere. Es ist eine Sache, zuzugeben, dass wir gelegentlich Fehler machen; es ist etwas anderes, anzuerkennen, dass unser Handeln Sünde war – und zwar gegen Gott.

Die Bibel hört hier jedoch nicht auf. Sie lehrt uns, dass wir viel mehr sündigen als wir denken, und sie lehrt uns, dass Sünde unser *primäres* Problem darstellt.

Sünde ist unser tiefstes Problem

Sogar unter Christen wird Sünde nicht immer als unser grundlegendes oder wichtigstes Problem betrachtet. Wenn ich zum Beispiel über

meine alltäglichen Probleme nachdenken sollte, dann würde das meine Finanzen, meine Kinder, meine Frau, meine Gesundheit, mein Gewicht, Ansehen, meinen Mangel an dauerhaftem Engagement, mein Auto, den tropfenden Wasserhahn oder den umweltschädigenden Rasenmäher beinhalten. Sogar wenn ich ganz offensichtlich Fehler mache, kann ich immer noch denken, Sünde ist *nicht* mein Hauptproblem. Es ist eines der Probleme, die immer mal wieder auftauchen; es ist aber – meinen Gefühlen zufolge – kein Kernelement meines Daseins.

Doch die Tatsache, dass ich nicht die Sünde als mein Hauptproblem *empfinde*, beweist noch gar nichts. Von Natur aus ist Sünde eher ruhig und geheim als laut und öffentlich. Für jeden offenen Zornausbruch gibt es Dutzende Eifersüchteleien, Manipulationen, Notlügen und böswillige Gedanken, von denen das Gewissen keine sofort registriert. Und gemäß der Bibel ist die größte aller Sünden sogar noch versteckter: Ich liebe den Herrn, meinen Gott, nicht mit meinem ganzen Herzen und meiner ganzen Seele. Wenn das Schlüsselmerkmal der Sünde in unserem Versagen besteht, den wahren Gott beständig anzubeten, dann sind wir alle Sünder.

Bemerken Sie, was passiert, wenn wir diese biblischen Lehren aus den Augen verlieren? Wenn Sünde nicht unser Kernproblem ist, dann steht das Evangelium – eigentlich von erster Rangordnung – am Rande. Die gute Nachricht, die Jesus verkündigte und anbot, besteht darin, dass es Vergebung der Sünden gibt. Und zwar nicht durch unsere eigenen Versuche, Gott zufriedenzustellen, sondern dadurch, dass wir unser Vertrauen auf Jesus setzen, auf seinen Tod und seine Auferstehung. Wenn Sünde nicht unser Hauptproblem ist, dann ist die gute Nachricht von Jesus nicht mehr das wichtigste Ereignis in der ganzen Menschheitsgeschichte.

Was ist also das tiefste Problem eines Süchtigen? Die Antwort, wenn wir uns von Gottes Wort unterrichten lassen, lautet klar und unbestreitbar: Das tiefste Problem ist die Sünde.

Bis hierher waren die Überlegungen, theologisch gesehen, einfach. Was wir von dem Herzen eines Süchtigen behaupten, das gilt auch für das Herz jedes anderen Menschen. Aber da fehlt noch etwas. Zum Beispiel ist die Sünde das tiefste Problem des Mörders und des Diabetikers, aber das bedeutet nicht, dass Diabetes sündig ist. Ist Sucht an sich Sünde?

Sünde und Sucht

Bei solch einer Frage muss uns die Bibel leiten. Unter Christen gilt diese Regel normalerweise ganz selbstverständlich. Aber beim Thema Sucht gibt